Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 35

Artikel: Aus der Urzeit von Radio Bern
Autor: Schmezer, Guido
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-512911

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueli der Schreiber

Aus der Urzeit von Radio Bern

Der Titel ist etwas anmassend. Die eigentliche Gründungszeit des Berner Radiostudios, da die magnetischen Riesenmikrophone der Ansagerin noch die Haarnadeln aus dem Bürzi zogen, kenne ich nur aus den Berichten der Pioniere, die meine Vorgesetzten waren, als ich meine Radiolehre antrat. Ich war nämlich auch dabei, im ganzen zehn Jahre lang. Eine blendende Karriere habe ich dort durcheilt, vom Holzträger bis zum Programmbearbeiter mit Einzelbüro, und wer weiss, was ich heute wäre, wenn ich noch dort wäre. Aber man muss aufhören können, wenn es am schönsten ist.

Das mit dem Holzträger muss ich erklären. In jenen frühen Jahren befanden sich unsere Büro- und Senderäume an der Schwarztorstrasse teils im Tiefparterre eines Wohnblocks, teils in einer von Grasland und Obstbäumen umgebenen, romantischen Villa. In der letzteren teilte ich mit vier andern einen Mansardenraum, in dem ein Holzofen stand. Im Hof spaltete der Abwart Holz, und wer gerade daherkam, trug einige Scheiter die knarrende Treppe hinauf. Zum Anfeuern hatten wir genug Manuskripte.

Damals war man nicht so spezialisiert wie heute. Mich beschäftigte man anfänglich in den Jugendstunden, wo ich Texte schrieb oder bearbeitete und Maulgeige spielte und manchmal auch einige Sätze sprechen durfte. Neben diesen Nebenrollen hatte ich aber auch Kabelrollen zu bedienen, wenn ich mit Friedrich Brawand auf Reportagefahrt ging und den Strom von einem Bauernhaus zum alten Ford leiten musste, in dem eine Plattenschneidemaschine installiert war. Die Magnettongeräte kamen ja erst später, und dazwischen lag noch das sagenhafte Stahlbandgerät. Das alles habe ich erlebt, und darum darf ich mich schon ein wenig als Radio-Veteran fühlen.

In jenen Tagen spielte das Honorar noch keine so wichtige Rolle wie heute. Die Teilnehmer an einer Kinderstunde erhielten zur Belohnung einen bunten Bleistift; viele Erwachsene gaben sich mit der Ehre, am Radio auftreten zu dürfen, zufrieden. Und Spesen gab es auch weniger. Wenn wir ins Ausland fuhren, hatten wir zwanzig Franken im Tag. Da konnte man, falls man die Mittagsverpflegung ausliess, sogar der Frau noch ein Geschenk aus Paris mitbringen.

Ja, Paris! Da war ich schon arriviert und durfte mit Charly Cantieni vierzehn Tage in die französische Hauptstadt, um eine Sendung «Zwei Berner in Paris» aufzunehmen. Wir scheuten keine Mühe, die Stadt akustisch so einzufangen, wie sie in keinem Reiseprospekt erscheint. Wir machten eine exklusive Geräuschaufnahme der WC-Spülung zuoberst auf dem Eiffelturm, wir bannten das «Merde!» eines wütenden Lastwagenchauffeurs aufs Tonband, wir gingen mitten in der Nacht in die «Halles», unterhielten uns mit Vogelhändlern, Pferdemetzgern, Ballettratten und Hausfrauen und veranstalteten mit Métro, Taxi und Velofahrer eine Wettfahrt quer durch Paris. Das alles kam uns irrsinnig lustig und originell vor. Unsere Vorgesetzten waren weniger begeistert. Wir hatten die kulturelle Seite vernachlässigt. Aber einigen Hörern hat die Sendung trotzdem recht gut gefallen.

Was mich beim Radio besonders faszinierte, war der Kontakt mit vielen und verschiedenartigen Menschen. Am Sonntag berichtete man über ein Hornusserfest, am Montag interviewte man einen Thunersee-Kapitän, am Dienstag probte man mit Walter Roderer, am Mittwoch nahm man René Gardi auf, am Donnerstag flog man mit Hermann Geiger rund ums Oldenhorn, am Freitag sah man einen Bundesrat mit Lampenfieber vor dem Mikrophon sitzen und am Samstag stand man im Studio 6 vor einem richtigen, sichtbaren Publikum, das unterhalten sein wollte. Und zu alledem erhielt man im Monat noch siebenhundert Franken Lohn!

Ich habe im Studio Bern nicht nur berühmte Menschen kennengelernt; ich habe auch Menschen berühmt werden gesehen. Da trat zum Beispiel einmal, an einem Bunten Abend, ein junger Luzerner erstmals als Conférencier auf, der keine Schwiegermutter- und Besoffenenwitze machte und trotzdem grossen Erfolg hatte. Er hiess Emil Steinberger. Und dass ich einmal einen jüngeren Pfaderfreund bat, mir für eine Magazinsendung einige seiner Chansons zur Gitarre zu singen, habe ich auch nie bereut. Er hiess Mani Matter.

Aber das war bereits zu einer Zeit, da an der Stelle unserer verträumten Villa ein sechsgeschossiger Neubau stand. Da war die Technik schon so weit, dass ich aus Aufnahmen sprechender Papageien und Wellensittiche ein Kurzhörspiel zusammenschneiden konnte. Das Publikum war anspruchsvoller geworden, unsere Arbeitsweise perfektionistischer. Ausserdem waren wir nicht mehr allein im Aether: wir mussten ihn mit dem Fernsehen teilen. Ich arbeitete in der Abteilung Unterhaltung, und das war zuweilen recht dornenvoll. Darum schrieb ich zur Erholung nebenbei auch noch für den Nebelspalter, und da unser Direktor ein strenger Mann war, der solche Abschweifungen nicht schätzte, tat ich das unter dem Decknamen «Ueli der Schreiber». Und da geschah es eines Tages, dass der Abteilungsleiter mich zu sich rief und mir eröffnete, ich solle mich doch bemühen, nicht alle Texte selber zu schreiben, sondern neue Mitarbeiter zu gewinnen; da gebe es zum Beispiel einen, der ihm schon lange aufgefallen sei und der meine Programme bedeutend bereichern könnte; er schreibe für den Nebelspalter und nenne sich «Ueli der Schreiber» . . .

berner oberland

Thunersee

Für Hobby—Wander—Herbstferien. Im voralpinen milden Reizklima doppelt erholsam.
Regionales Ferienbillett, Tageskarten Thuner- und Brienzersee, Seeluftkurabonnemente, Segelschule
Kästeilet im Justistalt
Läsetsunntig in Spiez
16.—28. 9. 74 Schützen-Weltmeisterschaften in Thun

Sie werden sich nicht langweilen!

Sämtliche Informationen:
Verkehrsverband Thunersee,
3600 Thun, Tel. 033 / 22 23 40